

NICARAGUA ZEITUNG

September 2007

Nicaragua
Verein
Hamburg

www.nicaragua-verein.de

Fairhandlungs- sache

Das Thema Fairer Handel und die Suche nach Alternativen zum bestehenden Welthandel findet zunehmend Beachtung.

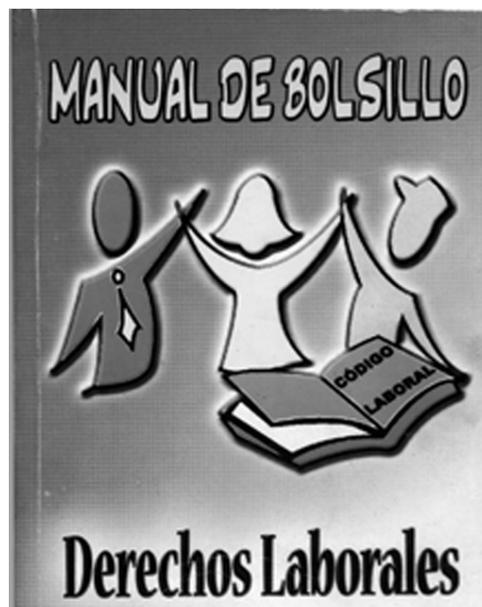
Ob bei Textilien, Lebensmitteln, Blumen oder PC's – immer häufiger wird nach den Produktionsbedingungen gefragt und die Einhaltung von Sozialstandards in den Fertigungsfabriken und Zuliefererbetrieben gefordert.

Neben einzelnen KonsumentInnen achten auch immer mehr Städte und Gemeinden auf den Einkauf: Über 70 Kommunen in Deutschland haben immerhin bereits Beschlüsse gegen Kinderarbeit gefasst.

Allerdings können Initiativen gegen Kinderarbeit nur der Anfang sein. Wer sich nachhaltig gegen Kinderarbeit engagieren möchte muss auch die Voraussetzungen bekämpfen, die Kinderarbeit entstehen lassen und dies ist nur mit einer Stärkung der ArbeitnehmerInnenrechte und der Einhaltung von Sozialstandards erreichbar.

Dabei sind auch die von der internationalen Arbeitsorganisation ILO festgelegten Kernarbeitsnormen nur kleine Schritte auf dem Weg zu einem weltweiten Leben in Würde, da sie zum Beispiel verpassen in ihrem Übereinkommen einen existenzsichernden Lohn zu verankern und lediglich „den üblichen Lohn, den Grund- oder Mindestlohn“ fordern, der leider nicht selten unzureichend ist.

Auch in der stark angewachsenen Maquilaindustrie Nicaraguas sind welt-



Broschüre der Kampagne
„Arbeit ja.... Aber mit Würde“

weit eingehaltene Sozialstandards wie Vereinigungsfreiheit und Recht auf Kollektivverhandlungen eher die Ausnahme als die Regel.

Da im September eine Reihe von Aktivitäten rund um das Thema Fairer Handel in Hamburg stattfinden und unter anderem ein Vertreter einer Kaffeekooperative aus Nicaragua anwesend sein wird, liegt auch ein Schwerpunkt der vorliegenden Ausgabe auf dem Thema.

Neben Veranstaltungsankündigungen beleuchten wir in diesem Heft die Hintergründe: was bedeutet es eigentlich, wenn wir vom Fairen Handel sprechen, welche Konzepte und welche Siegel stecken dahinter, nach welchen Prinzipien verläuft Handel überhaupt.

Außerdem beschäftigen wir uns weiterhin mit dem Thema der Wiedereinführung des Rechtes auf einen Schwangerschaftsabbruch aus medizinischer Indikation in Nicaragua.

Mitte August gab es den Startschuss für die Kampagne „**Yo decido mi vida – Ich entscheide mein Leben**“ (weitere Informationen siehe S.8 und 9). Der Aufruf mit dem die Kampagne eingeleitet wurde findet sich ebenso in dieser Zeitung wie eine Beschreibung der Kampagne und weitere Informationen.

Spendenkonto

Nicaragua Verein Hamburg e.V.

Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Kontonr. 51137-205

Unfairer Handel – Verhältnisse und Akteure in der globalisierten Wirtschaft

Durch die fortschreitende Globalisierung hat sich der weltweite Handel in den letzten 50 Jahren grundlegend verändert. Weltweiter Handel wird schon lange betrieben, doch erst durch den technischen Fortschritt im Verkehrswesen und dem Kommunikationsbereich wurde diese enge und intensive wirtschaftliche Verflechtung, die den heutigen Begriff Globalisierung definiert, möglich.

Industriestaaten und ökonomisch sich entwickelnde Staaten sind gleichermaßen in die Weltwirtschaft eingebunden, aber nicht alle profitieren in gleichem Maße davon. Doch welche Faktoren bedingen das ungleiche Austauschverhältnis zwischen Industrie- und ökonomisch sich entwickelnden Staaten?

Die wirtschaftliche Verflechtung wird sowohl durch staatliche, als auch durch gesellschaftliche Akteure vorangetrieben. Durch die Transnationalen Konzerne, die durch ihre internationale Wirtschaftspolitik den globalen Handel beeinflussen, sind neue Akteure in den internationalen Beziehungen hinzu gekommen. Diese Tatsache hat große Auswirkungen auf die momentane wirtschaftliche Ordnung und muss beachtet werden, wenn man über Handel spricht.

Handelspolitik und wirtschaftliche Integration

Durch die Marktliberalisierung, so wie sie die WTO anstrebt, soll ein globaler Freihandel erreicht werden. Zu diesem Zwecke sollen alle Handelshemmnisse, tarifäre wie nicht-tarifäre, abgebaut werden. In erster Linie haben sich aber nur die tarifären Handelshemmnisse reduziert, wie etwa Zölle oder Exportsubventionen. Die nicht-tarifären Hemmnisse, wie zum Beispiel Importeinschränkungen, sind daraufhin relativ gestiegen.

Durch Importeinschränkungen und gleichzeitiger Subvention der landeseigenen Produktion schützen die Staaten ihre Volkswirtschaft.

Vor allem die Industriestaaten betreiben diesen Protektionismus und rechtfertigen ihn mit der immer stärker werdenden Konkurrenz auf dem Weltmarkt.

Zwischen 1947 und 1994 wurden bereits durch das GATT (General Agreement on tariffs and trade) die Zölle in fast allen Marktsegmenten gesenkt. Ab 1995 wurde das GATT durch die WTO abgelöst, welche im Grunde diese Politik weiter führt.

Bei Entwicklungsländern und bestimmten Produktgruppen bleibt das Zollniveau jedoch relativ hoch. So zum Beispiel im Agrarsektor. Das durchschnittliche, handelsgewichtige Zollniveau für alle Produkte lag in den Jahren 2000/2001 bei ca. 11%, nur bei Agrarprodukten war die Zollbelastung doppelt so hoch. Zusätzlich kam es zu einer Ausdehnung der nicht-tarifären Handelshemmnisse, wie die Quotenregelung, Subventionen, Selbstbeschränkungsabkommen etc.

Diese protektionistischen Maßnahmen der reicheren Staaten stellen eines der größten Probleme für die sogenannten Entwicklungsländer dar, sich mit ihren Produkten in den globalen Markt erfolgreich zu integrieren, weil ihre Wirtschaft oft stark auf Landwirtschaft beschränkt ist.

Die Senkung der Zölle wird zusätzlich durch zwischenstaatliche und inter- und intraregionale Integration vorangetrieben. Der EU-Binnenmarkt ist mittlerweile die ökonomisch bedeutendste Freihandelszone. Innerhalb dieser Wirtschaftsblöcke kann also frei und ohne Zollbeschränkungen gehandelt werden, nach außen sichern sich die Zonen jedoch in hohem Maße ab.

Diese Intraregionalisierung nimmt auf allen Kontinenten zu, d. h. das sich der Im- und Export zunehmend auf bestehende Wirtschaftsblöcke konzentriert. Allein die EU wickelt etwa zwei Drittel ihres Warenhandels innerhalb der eigenen Grenzen ab. Gleichzeitig nimmt aber auch der interregionale Handel zu, vornehmlich aber nur innerhalb der Triade-Region

Europa, Nordamerika und Asien-Pazifik. So ist es nicht verwunderlich, dass der Warenexport zwischen der Triade und den restlichen Regionen seit den 80er Jahren um die Hälfte zurück gegangen ist.

Terms of Trade

Durch die Beobachtung der Terms of Trade (ToT) kann man feststellen, wie sich die Austauschverhältnisse der exportierten und importierten Waren verändern. Terms of Trade werden berechnet, indem der Preisindex der Exporte durch den Preisindex der Importe in heimischer Währung geteilt wird. Steigen die ToT eines Landes, durch eine Preissteigerung der eigenen Exportgüter oder/und die Preissenkung der Importgüter, verbessert sich die außenwirtschaftliche Position, da sich die Fähigkeit erhöht mit dem gleichen Exportvolumen mehr Güter zu importieren.

Durch die vorhergehenden Faktoren haben sich in den Entwicklungsländern die ToT jedoch stetig verschlechtert. Lange Zeit fielen die ToT, da Entwicklungsländer meistens Primärgüter exportierten, deren Preisentwicklung im Gegensatz zu verarbeiteten Produkten ungünstig war. Heute leiden aber nicht nur Rohstoff exportierende Länder, sondern gerade Exporteure von verarbeiteten Produkten unter dem Rückgang der Kaufkraft ihrer Exporte.

Die exportorientierte Industrialisierungsstrategie der Entwicklungsländer geht nicht auf. Verstärkt durch den Aufstieg Chinas wird die Konkurrenz auf dem Weltmarkt immer größer, vor allem bei arbeitsintensiv hergestellten verarbeiteten Produkten. Anstatt neue (Binnen-) Nachfrage zu schaffen, konkurrieren die Exporteure über Preis- und Kostensenkung miteinander und vergrößern somit die Überproduktion.

Da die Importpreise nicht im gleichen Maße sinken hat dies einen Preisverfall der Exportgüter zur Folge und führt insgesamt zu fallenden

Terms of Trades und zu einer schlechteren außenwirtschaftlichen Lage des Landes.

Transnationale Konzerne als neue Akteure

Globalisierung ist nicht nur die wirtschaftliche Verflechtung. Auch die Akteure in den internationalen Beziehungen haben sich verändert. Transnationale Konzerne sind zu politischen Akteuren geworden, die in die politischen Entscheidungen der Nationalstaaten eingreifen. Transnationale Konzerne (TNCs) sind Konzerne, die in mehreren Staaten Produktionsstätten unterhalten. Durch

die Verlagerung der Produktion können sie Handelsbeschränkungen umgehen. Dadurch, dass die TNCs dort produzieren, wo die Löhne am billigsten sind und die Rohstoffe gut ausgenutzt werden können, dort verkaufen, wo die höchsten Gewinne zu erwarten sind und so investieren, dass ihr Kapital über alle Kontinente verteilt ist, verlieren die staatlichen Akteure immer mehr an Einfluss bei der Regulierung der Märkte. Durch die Kontrolle jeder Stufe des wirtschaftlichen Geschehens, d.h. von der Ausbeutung der Rohstoffe bis zur Produktion und Vermarktung des Produkts können die TNCs die Preise festlegen, die sich somit nicht

mehr nach Angebot und Nachfrage richten müssen. Durch intensive Lobbyarbeit versuchen die verschiedenen Konzerne ihre Präferenzen in den politischen Entscheidungsprozess einzubringen und die Deregulierung sowie die Liberalisierung der Märkte voranzutreiben. Transnationale Konzerne bestimmen also die Entscheidungen von Regierungen und supranationalen Wirtschaftszusammenschlüssen, so dass die Weltwirtschaft von gesellschaftlichen und nicht mehr von staatlichen Präferenzen dominiert wird. Dieser Prozess ist ebenfalls ein markantes Kennzeichen der neoliberalen wirtschaftlichen Ordnung und der heutigen Globalisierung.

Berit Kreutz

Fairfest in St.Pauli

Am Sonntag, dem 8.Juli, lud die St. Pauli Kirche am Pinnasberg unter dem diesjährigen Motto „Fairer Handel“ zu ihrem traditionellen Sommerfest ein.

Bruni und ich entschieden uns aktiv zu werden und packten unsere Rucksäcke und Taschen im Verein voll. Wir unterschätzten mal wieder das Gewicht von Honig, Kaffee, Rum, Ketten, Westen, Infomaterial, Büchern zum Thema, unserer Zeitung und unsere eigenen Kräfte. Ohne Auto ist die Teilnahme nicht leicht zu meistern.

Gemeinsam mit dem Eine-Welt-Netzwerk, Pan (Pestizid-Aktions-Netzwerk), Peace Brigades International, MAIMOUMA e.V. (interkultureller Kinderladen) und AMHARA (Enveloppement Association Äthiopien) besetzten wir einen langen Info-Tisch.

Erschöpft von so viel Schlepperei, bauten wir an der idyllisch gelegenen Kirche, mit freiem Blick auf die Elbe, auf. Die AnwohnerInnen haben einst dafür gekämpft, dass der Platz neben dem Kirchhof nicht verbaut wurde.

Unter Stahlpalmen ist dort nun ein Platz der Begegnung zum Spielen und Entspannen entstanden.

Bei dem Genuss super-leckerer ge-

spendeter Torten, fair gehandeltem Kaffee, Würstchen und einer offenen Atmosphäre, lebten wir zusehends auf. Für Kinder und Jugendliche stellte die Gemeinde einiges auf die Beine. Sportliche Spiele, Kinderzirkus ohne Tiere, Singen, angeleitetes Klettern zum hoch gelegenen Kirchenfenster etc.

Auf besonderes Interesse stieß Frederike Seithel, die mit dem Verein „Mobile Bildung e.V.“ auch ein spannendes Angebot für Kinder und Jugendliche zum Thema „Eine Welt“ machte. Dort konnten sie Kakaobohnen zerstampfen, Schokolade kochen und wurden über Fairen Handel informiert.

Besonders für Schulklassen besteht die Möglichkeit dieses Thema näher kennen zu lernen. Durch Workshops, die Schülerfirma „Fair Choc“, eine Hafenerundfahrt und eine Führung durch das Süd-Nord-Kontor werden Erfahrungen gesammelt.

Nähere Info`s: Frederike Seithel, Tel: 040 / 89 60 79, info@hamburg-2007malfair.de

Pan verschenkte Rosen, die pestizidfrei gewachsen und fair gehandelt sind. Hiermit wollten sie auf die Blumen, die in der so genannten Dritten Welt gezüchtet und che-



misch stark behandelt werden und über die Arbeitsbedingungen, unter denen Menschen dort in diesen Plantagen arbeiten, informieren.

An unserem Stand ergaben sich gute Gespräche mit Interessierten aus der Gemeinde über unsere Arbeit im Verein und die Situation in Nicaragua.

Leider war der Umsatz mit den fair gehandelten Produkten nicht groß. Wir fanden, dass es wichtig war dabei gewesen zu sein und wir ein schönes und interessantes Sommerfest auf St. Pauli miterleben konnten.

Doris Pumplün-Röder

Anders handeln

Der Faire Handel wendet sich als Alternativmodell gegen die herrschende Wirtschaftsordnung, ist aber zugleich in sie integriert.

Der ‚Faire Handel‘ stellt sich keineswegs als einheitliches Phänomen dar, über dessen Grundsätze und Methoden sich unter allen Beteiligten Einigkeit erzielen ließe. Immerhin kann man aber in dieser Vielfalt der Überzeugungen als gemeinsame Grundlage die Ausrichtung auf zwei Ziele ausmachen: zum einen die Aufklärung der KonsumentInnen in den Industrienationen und die Schaffung von Bewußtsein über die Situation der ProduzentInnen in den südlichen Ländern, zum anderen die Förderung der vom Welthandel benachteiligten ProduzentInnen aus dem Erlös der fair gehandelten Produkte. Die beiden Ziele stehen durchaus in mancher Hinsicht im Konflikt und bilden so ein Spannungsfeld, auf dem sich die Auseinandersetzung über das Wesen des Fairen Handels abspielt, so vor allem hinsichtlich der Ausweitung des Fairen Handels seit Anfang der neunziger Jahre von dem engen Kundenkreis der nicht-profit-orientierten Weltläden auf den Massenmarkt des privat-wirtschaftlichen Einzelhandels, vornehmlich ermöglicht durch das Entstehen der Siegelinitiativen.

Für das Ziel, die ProduzentInnen zu fördern, ist die mit der Ausweitung des Fairen Handels verbundene Umsatzsteigerung zunächst einmal als Gewinn zu betrachten, doch ergeben sich daraus auch Widersprüche, wie weiter unten gezeigt wird. Für das Ziel der Bewußtseinsbildung hingegen kann eingewandt werden, daß bei der Ausweitung durch Aufnahme von Elementen des konventionellen Handels die durchgängig faire Handelskette vom Erzeuger zum Verbraucher unterbrochen wird und der Faire Handel damit seines Charakters als Gegenalternative beraubt wird. Der grundlegende innere Widerspruch des Fairen Handels läßt sich auf die knappe Formel bringen, daß er einerseits einen Gegenentwurf zur herrschenden Wirtschaftsordnung, andererseits aber auch einen integralen Bestandteil ebendieser Wirtschaftsordnung darstellt. So versucht

der Faire Handel den Gegenentwurf mit *Marktmitteln* zu realisieren und er versucht (zumindest bislang) nicht, mit *politischen Mitteln* direkt Einfluß auf die Rahmenbedingungen zu nehmen. Politische Mittel wie Subventionen, Zoll-Initiativen oder Lobby-Arbeit gegen Wettbewerb stünden in Gegensatz zur Marktordnung. Unter Verzicht auf solche Mittel ordnen sich die Akteure des Fairen Handels ebenso wie konventionelle Händler als Marktteilnehmer in die bestehende Ordnung ein. Fair nach Deutschland gehandelte Produkte unterliegen denselben Zöllen, Steuern und Beschränkungen wie jeder andere Import in die EU auch. Statt direkter Opposition gegen diese Rahmenbedingungen, die ein Ausdruck der ungleichen Verhältnisse im Welthandel sind, integriert sich der Faire Handel in die internationale Marktwirtschaft. Ein sozioökonomisches Gegenmodell sollte immer zum Ziel haben, die Ordnung so umzugestalten, daß möglichst *allen* von der herrschenden Ordnung Benachteiligten ein Leben in Würde ermöglicht wird. Es soll also auch hier die Frage gestellt werden, inwieweit der existierende Faire Handel dieses umfassende Ziel innerhalb der herrschenden Ordnung verfolgen kann bzw. wo er an seine Grenzen stößt.

Widersprüche bei der Handelsausweitung

Beim Bemühen den Umsatz mit fair gehandelten Produkten auszuweiten - und damit eine möglichst große Anzahl an ProduzentInnen zu unterstützen - geht es vor allem um die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der gehandelten Produkte gegenüber den konventionellen. Daraus ergeben sich bisweilen Konflikte zu den ursprünglichen Zielen des Fairen Handels.

So muß ein in Industrienationen auf breiter Linie vermarktungsfähiges Produkt einem gewissen Qualitätsstandard genügen, der meist auch einen hohen Grad an Professionalität bei der Erzeugung des Produktes

voraussetzt. Diese Professionalität ist gerade bei den am meisten benachteiligten und marginalisierten KleinproduzentInnen, die Unterstützung am nötigsten hätten, kaum anzutreffen, so daß deren Produkte aufgrund ungenügender Qualität bzw. zu großen Qualitätsschwankungen nicht absetzbar sind. Im Sinne der Absatzsteigerung wird daher auch im Fairen Handel eher auf die Produkte der ohnehin schon kommerziell erfolgreicheren HerstellerInnen zurückgegriffen: so überwiegt z.B. der Anteil an fair gehandeltem Kaffee aus dem ökonomisch ‚entwickelteren‘ Mexiko bei weitem, während der aus Haiti verschwindend gering ist.

Auch der faire Preis ist nicht vollkommen frei von Einflüssen der Konkurrenz durch die konventionelle Weltwirtschaft, obwohl gerade er einen Grundpfeiler des Fairen Handels darstellt. Als 2001 der Kaffeepreis auf dem Weltmarkt ins Bodenlose fiel, war Kaffee mit Fairtrade-Siegel in Deutschland wegen des garantierten Mindestpreises für die HerstellerInnen auf einmal doppelt so teuer wie Kaffee aus konventionellem Handel. Das war selbst für einen Großteil der Fairtrade-Kunden, die eine Preisdifferenz ja grundsätzlich akzeptieren, zu viel: Fairtrade-Kaffee war praktisch nicht mehr abzusetzen. Darauf wurden im folgenden Jahr Überlegungen innerhalb der FLO (Fairtrade Labelling Organizations International – Dachverband der einzelnen Siegelinitiativen wie z.B. von Transfair Deutschland) laut, den Mindestpreis von 1,21 USD auf 1,00 USD zu senken (wozu es in der Folge allerdings nicht kam). Bei anderen Produkten wie Tee wird von der FLO schon von vornherein darauf verzichtet, einen exakten Mindestpreis festzulegen, der Preis muß nur der ungenauen Anforderung genügen ‚mindestens die Produktionskosten zu decken‘. Beim Aushandeln des Preises ergibt sich hier auch beim zertifizierten Fairen Handel ein Spielraum. Ein anderes Prinzip des Fairen Handels ist die Umgehung von Zwischenhändlern. Dadurch soll nicht nur verhindert werden, daß hier Gewinne

abgeschöpft werden, die eigentlich den ProduzentInnen zustehen, sondern es soll auch durch ‚Personalisierung‘ des Handels und Überwindung der Distanz zwischen HerstellerIn und VerbraucherIn ein besseres gegenseitiges Verständnis gefördert werden. Insbesondere zielt dies auf die Schaffung von Bewußtsein der Fair Trade-KundInnen in den Industrienationen gegenüber der Situation der ErzeugerInnen.

Der direkte Handel mit einer Vielzahl von ErzeugerInnen ist jedoch sehr aufwendig und kostenintensiv. Mit dem Aufkommen der Siegel-Initiativen wurde der Faire Handel unter Einbeziehung kommerzieller Unternehmen zentralisiert, in dem Bestreben, die Effizienz zu steigern und damit auch die Produkte zu einem niedrigeren Preis anbieten zu können. Das brachte die Aufgabe des direkten Verhältnisses von ProduzentIn und KonsumentIn mit sich, über das gehandelte Erzeugnis findet nur eine geringe Auseinandersetzung mit der Lebenssituation der ProduzentInnen statt: meist beschränkt sich für KäuferInnen die Information über die ProduzentInnen auf wenige Zeilen des Verpackungsaufdrucks.

Grenzen der Handelsausweitung

Wie gezeigt besteht also die Gefahr, dass der Faire Handel bei Steigerung/Erweiterung des Absatzes (d.h. seines kommerziellen Erfolgs) in Widerspruch zu einigen seiner Prinzipien gerät. Darüberhinaus soll nun die Frage gestellt werden, wie weit Fairer Handel sich überhaupt ausdehnen läßt. Ist es vorstellbar, daß ein fair gehandelter Artikel irgendwann seine konventionelle Konkurrenz am Markt ‚überholt‘ oder gar vom Markt verdrängt? Betrachtet man die bisher am Markt erfolgreichsten Fairtrade-Produkte, so erscheint das wenig wahrscheinlich. Das Funktionieren des Fairen Handels in

der umgebenden Marktwirtschaft beruht augenblicklich durchweg auf einer Nischenposition gegenüber dem Massenangebot des konventionellen Handels. Aus ökonomischer Perspektive liegt bei den wesentlichen Produkten des Fairen Handels, fast durchweg agrarischen Rohstoffen wie Kaffee, Tee oder Bananen, zu einer relativ konstanten Nachfrage ein Überangebot vor, bedingt durch die (meist umweltschädliche) Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktivi-



Kaffeeanbau in ökologisch nachhaltiger Schattenpflanzung, als Schattenbaum dient die Bananenstaude (Hintergrund). In Nicaragua stellt die Kochbanane ein wichtiges Grundnahrungsmittel dar.

tät. So stellt z.B. Kaffee das wichtigste Exporterzeugnis Nicaraguas dar, ein großer Teil der Bevölkerung ist direkt abhängig vom Kaffeeanbau.

Das Überangebot auf dem Kaffeemarkt hält die Weltmarktpreise niedrig, die darüberhinaus freilich noch durch Spekulation zu Ungunsten der ProduzentInnen manipuliert werden. Um Kaffee zu einem höheren Preis absetzen zu können, ist Spezialisierung auf einen Nischenmarkt erforderlich: so erfolgte beim Kaffee die Spezialisierung von Marken auf besonders hochwertige Qualität, auf ökologisch verträgliche Produktion oder eben auch auf faire Handelsbedingungen.

Die Produktion für einen solchen Nischenmarkt läßt sich nun nicht beliebig erhöhen, weil sonst erneut eine Situation von Überangebot entstünde, in der sich die höheren Preise nicht mehr halten ließen. Andererseits scheint die Ausweitung der Nachfrage zwar augenblicklich noch Potenzial zu bieten, aber aufs Ganze gesehen doch begrenzt zu sein.

Eine Ausweitung des Fairen Handels innerhalb der herrschenden Marktordnung erscheint also in mancher Hinsicht problematisch und insgesamt begrenzt.

Dieses Ergebnis soll aber keinesfalls das Verdienst schmälern, das ihm um die konkrete Verbesserung der Situation einer noch ständig wachsenden Zahl von Menschen, die für ihn produzieren, zukommt. Von größter Bedeutung bleibt auch die beispielhafte Wirkung des Fairen Handels als einer existierenden Alternative. Besondere Aktualität angesichts drohender globaler Umweltkatastrophen hat die Verbindung des traditionellen sozioökonomischen Gegenmodells mit ökologisch nachhaltiger Produktionsweise, wie sie sich im Fairen Handel immer mehr durchsetzt. Eine solche Wende vom naturverbrauchenden, quantitativen Produktivitätswachstum zum ressourcenschonenden qualitativen Wachstum tut auch und gerade in den fehlentwickelten Industrienationen Not, der Faire Handel kann hierzu entscheidende Denkanstöße liefern. Es gibt Alternativen zur herrschenden Wirtschaftsordnung, das führt uns der Faire Handel seit Jahrzehnten beständig vor Augen.

Alexander Laarmann

Der Faire Handel und seine Siegel

Kaffe, Tee, Schokolade oder exotische Früchte sind für uns Lebensmittel des täglichen Lebens. Während wir nur in den Supermarkt gehen müssen um diese Dinge zu konsumieren, werden sie auf der anderen Seite der Welt von Menschen produziert, die unter fragwürdigen Bedingungen und für wenig Geld arbeiten.

Durch fairen Handel soll diese Situation wenigstens für einen Teil der Dritte Welt-ProduzentInnen geändert werden und ihnen ein angemessener Lebensstandard gesichert werden. Preise über dem Weltmarktniveau sichern die Existenz der Kleinbauern und sorgen dafür, dass bestimmte Sozialstan-

dards eingehalten werden. Die ArbeiterInnen werden besser für ihre Arbeit entlohnt und müssen keine gesundheitsschädliche oder menschenunwürdige Arbeit verrichten. Oft werden nicht nur die einzelnen ArbeiterInnen unterstützt, sondern durch den Bau von Schulen, Krankenhäusern und Brunnen der ganzen Region geholfen.

Fair gehandelte Waren sind deswegen geringfügig teurer als vergleichbare Produkte aus dem Supermarkt. Bei einigen KonsumentInnen scheitert der Wechsel zu fairen Produkten also häufig am Geldbeutel, bei anderen fehlt noch das Bewußtsein, durch ein verändertes Konsumverhaltens die existenz der ProduzentInnen zu sichern.

Trotz immer steigender Nachfrage nach FairTrade-Produkten liegt der Marktanteil bei gerade mal einem Prozent, Bio-Produkte mit eingerechnet. In Großbritannien liegt der Marktanteil hingegen schon bei vier Prozent und in der Schweiz sogar bei 19 Prozent.

Das Konzept des Fairen Handels richtet sich nach keinen klaren Kriterien. Für bestimmte Standards sorgen erst die Siegel. Nachdem es schon in den 70er Jahren Bestrebungen gab, Handel fairer zu machen, gibt es seit 1992 das „Fair Trade“-Siegel – welches in Deutschland erstmals sozialverträgliche Produktion sicherstellt.

Hier eine Auswahl von Siegel und Marken:



Das TransFair-Siegel

Das TransFair -Siegel garantiert, dass eine Ware zu fairen Preisen und menschenwürdigen Bedingungen hergestellt wurde. Außerdem stammen schon ca. 60 Prozent der Waren aus ökologischem Anbau. Der TransFair Verein Deutschland gründete

1997 gemeinsam mit seinen europäischen Schwesterinitiativen die Dachorganisation FLO. FLO ist der weltweit größte Siegelzertifizierer und sorgt dafür, dass sich Standards international angleichen. Derzeit profitieren über 5 Millionen Menschen der Dritten Welt von den Siegelinitiativen der FLO. Desweiteren unterstützt die FLO Weiterbildungsmöglichkeiten und Unternehmensentwicklung in benachteiligten Regionen.

GEPA® Die gepa



Die „Gesellschaft zur Förderung der Partnerschaft mit der Dritten Welt mbH“ handelt zu fairen Preisen und schließt langfristige Verträge mit über 150 Produzenten in Afrika, Asien und

Lateinamerika. Die gepa ist die größte faire Handelsorganisation Europas und verkauft ihre Produkte in den Weltläden, aber auch in Supermärkten, Bildungsstätten und vielen Aktionsgruppen. Die gepa arbeitet langfristig mit ihren Produzenten zusammen und sichert ihnen gerechte Preise für ihre Waren zu. Außerdem bietet sie ihnen eine Vorfinanzierung der Waren an und damit mehr Planungssicherheit.



Das Hand in Hand-Siegel

Das Hand in Hand-Siegel der Firma Rapunzel Naturkost signalisiert, dass ein Produkt sowohl nach den Richtlinien des ökologischen Anbaus

produziert als auch fair gehandelt ist. Die Produzenten erhalten einen Mindestpreis, der über dem lokalen Richtpreis liegt.

Neben Unterstützung der Arbeiter führt die Rapunzel Naturkost AG jedes Jahr bis zu 35.000 Euro in den Hand in Hand-Fonds ab, aus dem seit 1998 schon 74 sozial und ökologisch ausgerichtete Projekte gefördert wurden.



Das Flower-Label

Das Blumensiegel steht für gerechte Arbeitsbedingungen auf Blumenfarmen in Lateinamerika und Afrika. Auf über 60 Farmen wird ohne Kinder- und Zwangsarbeit gearbeitet, außerdem gelten für die Arbeiter Gewerkschaftsfreiheit, Gesundheitsschutz und Arbeitssicherheit.

Hochgiftige Pestizide sind auf den Farmen verboten und es wird verantwortlich mit natürlichen Ressourcen umgegangen.

In Deutschland gibt es etwa 1000 Floristen, die Blumen mit dem Flower-Label anbieten.

Fairer Handel: Solidarität im Supermarkt?

Unter diesem Titel veranstaltet el rojito e.V. zusammen mit anderen am 28. September eine kleine Tagung. Der folgende Beitrag deutet an, was wir uns dabei gedacht haben.

Handel verändert die Welt – daran dürfte kaum ein Zweifel bestehen, seit unsere Vorfahren anfangen Naturalien und Produkte zu tauschen. Heute wird der weltweite Handel und seine Folgen als ‚Globalisierung‘ bezeichnet und es wird so getan, als ob das etwas Neues wäre.

Der Handel zwischen großen Firmen und Konzernen im Norden und kleinen Produzenten im Süden hat viele negative Begleiterscheinungen und Effekte, so dass er zweifelhaft und ungerecht erscheint. Es wird besonders kritisiert, dass bei uns relativ teuer verkaufte Waren im Süden unter Bedingungen hergestellt werden, die den dort Arbeitenden kaum das Überleben sichern. Da liegt es nahe, Regeln und Rahmenbedingungen zu fordern, die den Handel besser oder auch „fairer“ machen. Man kann auch die Initiative ergreifen und versuchen, anders zu handeln und zu konsumieren. Diesen Weg geht die Weltladenbewegung seit 30 Jahren. Sie versteht Handel dabei auch positiv als Möglichkeit zur Entwicklung (!) und Beeinflussung

der öffentlichen Meinung. Aus einer sich selbst noch politischer verstehenden Ecke kommt eine andere Wurzel des alternativen Handels: Die Solidarität mit den Befreiungsbewegungen insb. in Nicaragua und El Salvador. Hier entstand eher nebenbei und als Medium für Information der alternative Kaffeehandel. So wurde vor 20 Jahren auch el rojito e.V. gegründet. Inzwischen ist der Faire Handel etabliert und auf dem Weg in den Supermarkt. Dazu hat vor allem die Einführung des TransFair-Siegels beigetragen, das auch den nicht so informierten VerbraucherInnen ‚gerechte‘ Handelsbedingungen signalisiert. Durch die internationale Zusammenarbeit der Siegelgeber in der Fairtrade Labeling Organizations International (FLO) können an ‚fair‘ produzierten Waren interessierte Händler inzwischen auf eine große Produktpalette zurückgreifen. In

letzter Zeit benutzt sogar der Discounter Lidl das Siegel, um sein lädiertes Images als mieser Arbeitgeber und Preisdrücker aufzupolieren – aber egal: Hauptsache die Umsätze wachsen, denn das nützt schließlich den Kleinbauern und zivilisiert den Welthandel, oder? Keiner der Fair-Händler wird etwas dagegen einzuwenden haben, wenn seine Umsätze steigen – ganz im Gegenteil, einige sind dringend darauf angewiesen, dass das passiert und dabei auch die eigene Marge stimmt. Die Ansichten gehen aber auseinander, ob durch die gegenwärtige Entwicklung für die Kleinbauern und den Welthandel wirklich Wesentliches erreicht wird.

Transfair e.V., Siegelgeber für den Fairen Handel in Deutschland, wird wohl der Devise ‚Hauptsache Umsatz – denn der nutzt den Kleinbauern‘ mehr oder weniger uneingeschränkt zustimmen. Andere sind da skeptischer, u.a. el rojito. Natürlich sehen sie den praktischen Aspekt des Handels und seinen Nutzen, sowohl für die ProduzentInnen als auch für die Arbeitenden und KundInnen hier, aber sie haben ein umfassenderes Verständnis von der Funktion des Fairen Handels: Er soll auch auf die unfairen Seiten des normalen Handels hinweisen, zeigen und sagen, wie ProduzentInnen und KundInnen von den Konzernen zu Spielbällen gemacht werden, wie ungerecht die Strukturen im Welthandel sind, dass Handel längst nicht allen nützt etc. Wenn man hierüber schweigt, wird nach Einschätzung dieser Gruppen aus dem einstmaligen kritischen und alternativen Fairen Handel schnell das Gegenteil: Eine Beruhigungspille für die KonsumentInnen, denen die Produktionsbedingungen mancher Waren Kopfschmerzen bereiten – verteilt auch noch von denjenigen, deren Handeln sich ansonsten nur am Gewinn orientiert und die diese Marktnische eben auch noch mitnehmen und damit ihr Image verbessern.

Letztere Position klingt gut und erhebt einen hohen politischen und moralischen Anspruch. Aber wie kann

der eingelöst werden, wenn auch die alternativen Händler sich mit den anderen auf einem Markt bewegen und ihr Geld verdienen müssen? Ist es da nicht ehrlicher, diesen politischen ‚Ballast‘ abzuwerfen? Und was sagen überhaupt ProduzentInnen dazu? Spielt für sie außer dem garantierten Mindestpreis und dem Aufschlag auf den Weltmarktpreis überhaupt etwas eine Rolle? Und was ist überhaupt mit der klassischen ‚Soliarbeit‘? Gibt es diese Form des politischen Engagements noch in nennenswertem Umfang? Wenn ja, welche Rolle spielen Handelsfragen oder der alternative



Handel dabei?

Wir meinen, das sind spannende Fragen, über die es sich zu diskutieren lohnt. Vielleicht kommt dabei das ein oder andere Ergebnis heraus, mit dem sich weiterarbeiten lässt. Deshalb veranstalten wir am 28. September eine Fachtagung dazu. Sie richtet sich an in diesem Feld Tätige und Interessierte. Im ersten Teil wird es ein Gespräch mit Heberto Rivas von der Kaffee-Kooperative UCPCO in Nicaragua und Statements von Transfair e.V., der Mitka (Importgemeinschaft des alternativen Kaffeehandels), Cafe libertad (Importeur von Chiapas-Kaffee) und des Informationsbüros Nicaragua geben. Im zweiten Teil haben die TeilnehmerInnen in zwei Workshops mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung Gelegenheit, eigene Erfahrungen und Einschätzung zu Solidarität und Handel einzubringen; Handlungsansätze sollen erarbeitet werden. Die Tagung findet in der W 3 statt. Genaues Programm und Anmeldung (erforderlich!) bei el rojito (kaffee@el-rojito.de; www.el-rojito.de; 040/390 68 98). Mitveranstalter sind die BUKO, das Eine-Welt-Netzwerk Hamburg und der Nicaragua Verein Hamburg.

Kampagne „Yo decido mi vida – Ich entscheide mein Leben“

Wie in der letzten Ausgabe der Nicaragua Zeitung angekündigt, hat der Nicaragua Verein in Kooperation mit dem „Movimiento Autónomo de Mujeres“ (MAM) eine Kampagne zur Wiedereinführung des straffreien Schwangerschaftsabbruches aus medizinischer Indikation (aborto terapéutico) initiiert. So soll auch hier in Deutschland eine möglichst große Öffentlichkeit zu diesem Thema hergestellt werden.

Durch die Änderung des Artikels 165 im Strafgesetzbuch im Oktober 2006 wurde der aborto terapéutico in Nicaragua unter Strafe gestellt. Ein Schwangerschaftsabbruch ist nun unter Androhung von vier bis acht Jahren Haft generell verboten.

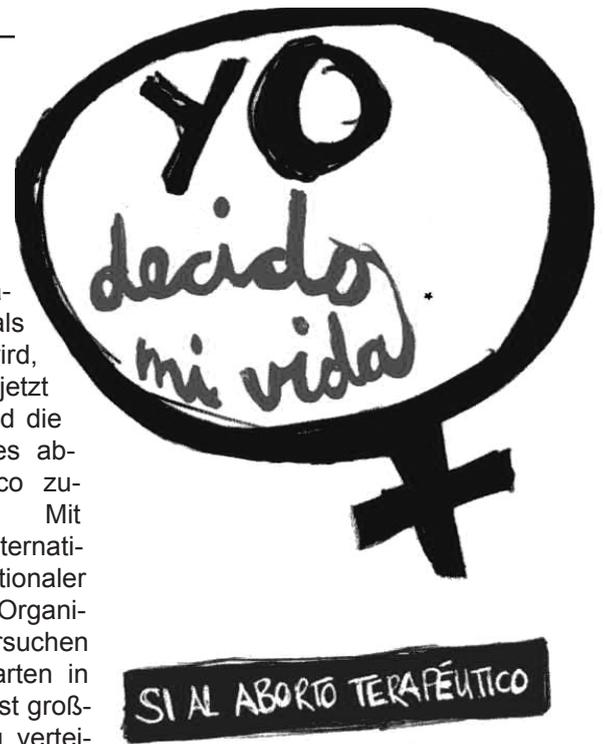
Sowohl durch Protestpostkarten- und Mails, als auch durch einen öffentlichen Aufruf, der schon von vielen prominenten Persönlichkeiten und bekannten Organisationen unterzeichnet wurde und auf der Kampagnen-Website veröffentlicht ist, soll der Druck auf die nicaraguanische Regierung verstärkt werden. Wir möchten erreichen, dass die Stimmen aus Nicaragua, und aus Deutschland wahrgenommen werden, damit das Parlament das Thema erneut bespricht und die Änderung zurücknimmt.

In Nicaragua selbst hat schon zum Ende des Jahres 2006 eine landesweite Kampagne gegen das Abtreibungsverbot begonnen. Immer wieder wird dort zu Protestaktionen von diversen Menschen- und Frauenrechtsorganisationen aufgerufen, um die Wiedereinführung des Rechts auf den aborto terapéutico zu bewirken. Damit sich der internationale Druck verstärkt, soll die Kampagne „Yo decido mi vida – Ich entscheide mein Leben“ von hier aus unterstützt werden. Da Ende diesen

Jahres das Strafgesetzbuch in Nicaragua nochmals überarbeitet wird, ist es wichtig jetzt zu handeln und die Straffreiheit des aborto terapéutico zurückzufordern. Mit Hilfe etlicher internationaler und nationaler Vereine und Organisationen versuchen wir die Postkarten in einem möglichst großen Umfang zu verteilen und unsere Kampagnen-Website bekannt zu machen, um über dieses Thema zu informieren. Die Karten können auf der Website bestellt und dann entweder direkt an die Botschaft oder bis zum 17. November wieder an den Nicaragua Verein geschickt werden. Bei einer Aktion zum internationalen Tag gegen die Gewalt an Frauen sollen die Postkarten übergeben werden. Das Ziel der Kampagne ist, neben der Wiedereinführung des straffreien aborto terapéutico, auch eine Sensibilität in der Gesellschaft für dieses Thema zu schaffen. Unterstützt wird die Kampagne durch die Bewegungstiftung, mit deren finanzieller Hilfe das Projekt in einem solchen Umfang durchgeführt werden kann. Trotzdem sind wir natürlich auch auf Spenden angewiesen.

Weitere Informationen zur Kampagne, die Möglichkeit Protestkarten zu bestellen, Protestmails zu schicken und sich den Aufruf anzusehen, finden Sie auf unserer Website: www.yodecidomivida.org

Rebecca Lohse und Berit Kreutz



Spendenaufruf:

Zur Unterstützung der Kampagne können auf der Website www.yodecidomivida.org Protestkarten bestellt und Protestmails abgeschickt werden. Zusätzlich besteht die Möglichkeit an der Kampagnen-Arbeitsgruppe des Nicaragua Vereins teilzunehmen oder die Kampagne durch Übersetzungsarbeiten zu unterstützen.

Um diese Kampagne weiterhin erfolgreich durchführen zu können, bitten wir auch um Unterstützung in Form von Spenden.

Spendenkonto:
Nicaragua Verein Hamburg e.V.
Postbank Hamburg
Konto 51137-205
BLZ 20010020
Stichwort „Yo decido mi vida“



Aufruf

Ni una muerta más – Keine einzige Tote mehr!

Sehr geehrter Parlamentspräsident Herr Núñez Téllez,

mit großer Sorge haben wir die Änderung des Gesetzes verfolgt, die therapeutische Abtreibungen in Nicaragua strafbar macht. Seit Oktober 2006 ist in Nicaragua der Schwangerschaftsabbruch aus medizinischer Indikation (aborto terapéutico) verboten.

Das bedeutet, dass sowohl Frauen, deren Leben aufgrund von Schwangerschaftskomplikationen in Gefahr ist, als auch Frauen, die vergewaltigt worden sind, keine Abtreibung vornehmen dürfen. Seit der Einführung der Gesetzesänderung sind bis Juli 2007 schon 54 Frauen¹ an den Folgen von Schwangerschaftskomplikationen gestorben, da sich die ÄrztInnen weigerten, einen Schwangerschaftsabbruch vorzunehmen. Nicht mitgezählt alle Frauen, die sich nicht ins Krankenhaus gewagt haben, aus Angst, sie könnten aufgrund von Komplikationen den Fötus verlieren und sich damit strafbar machen.

Weltweit stirbt jede Minute eine Frau an den Folgen ihrer Schwangerschaft. 8 Millionen von 210 Millionen Schwangeren erfahren jährlich lebensbedrohliche Komplikationen, die auf ihre Schwangerschaft zurückzuführen sind². Uns bestürzt, dass mit dem Verbot des Schwangerschaftsabbruchs aus medizinischer Indikation die Frau gezwungen wird, ihr Menschenrecht auf Gesundheit und Leben aufzugeben. Ebenso, dass Frauen nach einer Vergewaltigung ein Schwangerschaftsabbruch, zum Schutze der mentalen und physischen Gesundheit, verweigert und ihnen damit das Recht auf mentale Unversehrtheit abgesprochen wird.

Wir appellieren an Sie als Präsidenten der Asamblea Nacional, Herr Núñez Téllez:

- Beenden Sie das Sterben von Frauen und sichern Sie eine bestmögliche Gesundheitsversorgung!
- Setzen Sie sich für die Wiederherstellung eines straffreien aborto terapéutico ein!

Ni una muerta más – Keine einzige Tote mehr!

Heidemarie Wieczorek-Zeul, Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, SPD
Clemens Rode, ehem. Vertreter der Friedrich-Ebert-Stiftung in Nicaragua; ex-Mitglied der Delegation der Regierung von Nicaragua bei den Waffenstillstandsverhandlungen in Sapoá
Ulla Jelpke, MdB, die Linke; Teilnehmerin der ersten Hamburger Delegation nach León
Alexander Porschke, Hamburger Umweltsenator a.D., Mitglied der GAL (Grüne Alternative Liste)
Juergen Gotthardt, ehem. Honorargeneralkonsul der Republik Nicaragua in Hamburg
Ulrike Hanemann, Vertreterin der Hamburger Nicaragua Solidarität in León von 1984-1992
Karin Uhlenhaut, Ärztin in Nicaragua von 1984-1988
Matthias Schindler, Gründungsmitglied des Nicaragua Vereins Hamburg
Peter Jäger, Gründungsmitglied des Nicaragua Vereins Hamburg
Peter Borstelmann, Koordinator der Städtepartnerschaft Hamburg/León in León von Aug. 2000 bis Aug. 2003
Martha Borstelmann, Vorstandsmitglied des Nicaragua Vereins seit Nov. 2005 und Vertreterin des Nicaragua Vereins in León von Jan. 2001 bis Sept. 2003
Uta Wellmann, ehemalige Deutschlehrerin in Nicaragua an der UNAN (León)
Andrea Nahles, MdB, SPD
Inge Wettig-Danielmeier, Präsidium der SPD
Nicolette Kressl, MdB, Stellvertretende Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion
Christel Humme, MdB, Familien-, senioren-, frauen- und jugendpolitische Sprecherin der SPD-Bundestagsfraktion
Angelika Graf, MdB, SPD
Brigitte Pleß, Referat für Grundsatzfragen der Frauen- und Gleichstellungspolitik in Mecklenburg-Vorpommern
Karin Urschel, medico international
Christine Holzing, SPD
Cornelia Maier, feministische Politologin
Christel Riemann-Hanewinckel, MdB, Parlamentarische Staatssekretärin a.D.: SPD
Sonja Tesch
Bärbel Fünfsinn
Eva Rode-Luettges

NGO's:

Christliche Initiative Romero , <http://www.ci-romero.de/>
Terre des femmes, <http://www.terre-des-femmes.de/>
Nicaragua- Forum Heidelberg , <http://www.nicaragua-forum.de/>
Nicaragua Verein Hamburg , <http://www.nicaragua-verein.de/>
Dritte Welt Forum Hannover e. V., <http://www.3wfhannover.de/>
Informationsbüro Nicaragua e.V., <http://www.informationsbuero-nicaragua.org/>

¹ El nuevo diario, 20.07.2007 ² Quelle: WHO

Nuevas experiencias

El pasado mes de Julio, inició en la ciudad de León, Nicaragua, el intercambio entre jóvenes leoneses y hamburgueses, objetivo principal por el cual trabaja la Asociación Intercambio Juvenil León (ASIJUL) en conjunto con la Alcaldía Municipal de León en aras del hermanamiento Hamburgo-León.

Para el desarrollo de este intercambio, los jóvenes leoneses –alrededor de 35- preparan un programa de estadía que ejecutarán en conjunto con la delegación hamburguesa. Dentro de este programa se incluyen lugares turísticos y proyectos sociales, así como seminarios sobre temas sociales.

La delegación hamburguesa estuvo conformada por 10 jóvenes, 5 mujeres y 5 varones entre las edades de 18 y 25 años; a continuación algunas impresiones de su visita a León.

Mirian Thieme, conocida en el grupo como "Miri", es una joven hamburguesa de 18 años que habita en Billstedt, Hamburgo.

Russell: Cómo te enteraste del intercambio juvenil?

Miri: Una amiga –Natalja Rudi- me contó acerca de su experiencia un día que discutíamos que países queríamos visitar, me imagine muchos otros países europeos y Estados Unidos, de pronto ella dijo: "yo he estado en Nicaragua" y me conto todo la historia de su viaje, la cual me llamó mucho la atención y me dijo como podía integrarme al Nica AK. Primero sólo era una idea, pero luego pensé, "volaré sobre el Atlántico" y me pareció muy bien. El Nica AK me invitó a un seminario informativo sobre Nicaragua y en especial León y al final me di cuenta que era la decisión adecuada viajar a León.

Russell: Qué diferencias encuentras entre lo que te habían contado sobre León y Nicaragua y lo que tu misma has visto?

Miri: Iniciando por el grupo nica, pensé que era un grupo de solamente 10 personas que tenían una pequeña casa para divertirse, pero al llegar al aeropuerto me di cuenta que era un grupo más grande de jóvenes y otra sorpresa fue la casa,

no pensé que fuera tan grande y con tantas personas que no sólo trabajan para divertirse, sino que están bien organizados.

Acerca del país, me gustó mucho la naturaleza, las personas son muy amigables y siempre están con los brazos abiertos para ayudar.

Russell: Qué piensas acerca del proyecto "Casa intercambio Juvenil" ?

Miri: Es un proyecto muy importante para ambos grupo –ASIJUL y AGFJ- sobre todo porque es desarrollado por los mismos jóvenes, no es como comúnmente se hace que sólo se da el dinero y ya, nosotros mismos nos involucramos en la construcción de dicho proyecto así como otros grupos de jóvenes en delegaciones anteriores y eso me gusta mucho.

Russell: En relación a tu vida cotidiana, que ha cambiado durante este mes en León?

Miri: En Hamburgo, normalmente tenemos maquinas para lavar la ropa y los vasos y platos, aquí debía hacerlo yo misma y con mis propias manos, pero me gusto mucho porque cada joven tenia responsabilidades dentro de la casa.

Algo que me llamó la atención de los nicas, es que Nicaragua es un país pobre, pero su gente es muy trabajadora y con mucha motivación para realizar su sueños. Por último, quisiera agregar que me siento triste porque luego de 4 semanas debo regresar a casa, pero también me siento feliz de haber tenido esta experiencia muy buena.

Jonas Vette, de 25 años de edad, visitaba por segunda vez León y también nos contó de sus experiencias con el intercambio juvenil 2007.

Jonas: Mi primera visita a León fue con la delegación 2003, en ese momento no sabía mucho sobre Nicaragua, sólo lo que nos informaban en los seminarios; pero estando en León, he podido vivir toda la información de los seminarios, por ejemplo: tuvimos un seminario sobre los roles de hombres y mujeres en la sociedad nicaragüense, pero en esta oportunidad yo mismo he visto estos roles de la vida



cotidiana; otra información no la he podido observar tan vivamente, por ejemplo la historia de la revolución popular sandinista, pero si he visto como la viven los nicas en la actualidad.

Russell: Cuéntame algo que te impresionó durante este viaje



Miri y Hauke trabajando en el proyecto

Jonas: Son muchas las impresiones, pero una en particular fue el día que visitamos el Bar "Via Via", había un concierto de un grupo local y la música tenía bastante contenido histórico y revolucionario, siempre escuchaba la palabra "raza", la cual es un poco fuerte para los alemanes por nuestra historia, pero fue muy bonito ver como los nicas están orgullosos de su país y de su historia.

Russell: Qué encuentras diferente en relación a tu visita en el 2003?

Jonas: Ya conocía del clima, las personas y la comida; pero pienso que cada experiencia es diferente y una vez más se siente como si todo es nuevo.

El tiempo se siente tan rápido, 4 semanas han pasado y no lo puedo creer, me ha encantado nuevamente poder regresar a León y disfrutar un mes con los jóvenes del intercambio juvenil.

Nuevos amigos, nuevas experiencias...., eso es el intercambio juvenil; siempre con los brazos abiertos para nuevos senderos.

Russell Carrero

Dieser Artikel wird in den nächsten Wochen auf unserer Homepage auch auf Deutsch erscheinen.

Fairer Handel: Eine ausbaufähige Möglichkeit gerechteren Handels?

Fair gehandelte Produkte galten lange als Antwort auf die Kritik an den bestehenden Handels- und Produktionsbedingungen, bis auch sie durch den Vertrieb in Supermarktketten in die Kritik geraten sind.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht die Frage, welches Potenzial der Faire Handel hat, die Lebensbedingungen der ProduzentInnen zu verbessern, was für Strategien des Ausbaus von Fairem Handel es gibt und was dem entgegensteht.

Sind fair gehandelte Produkte eine echte Alternative in nicht „fairen“ Supermärkten?

Mit:

Heberto Rivas: Kaffee-Kooperative UCPCO in Nicaragua

Jörg Werler: ehemaliger Vorstand des Weltladen Dachverband

**Mittwoch, 26. September, 19.30 Uhr,
Werkstatt 3, Nernstweg 32-34,
22765 Hamburg**

Veranstalter: Nicaragua Verein Hamburg e.V.
In Kooperation mit el rojito

Gefördert durch:

Norddeutsche Stiftung für Umwelt und Entwicklung (NUE), Evangelischer Entwicklungsdienst (EED) und InWent gGmbH aus Mitteln des BMZ



Heberto Rivas

Betrifft: Nicaragua Zeitung

Fast zehn Jahre haben wir an dieser Zeitung mit geplant und mit gestaltet. Schon seit längerer Zeit wünschten wir einen Rückzug aus der Verantwortung. Das ist jetzt geschehen.

Für die gute Zusammenarbeit, die uns immer viel Spaß gemacht hat, bedanken wir uns bei den vielen MitstreiterInnen, die dazu beigetragen haben, dass die Zeitung des Nicaragua Vereins über so viele Jahre regelmäßig erscheinen und vor allem für die Hamburger Nica-szene eine ‚farbige‘ Informationsquelle sein konnte und zugleich ein Forum weit über die Belange des Nicaragua Vereins hinaus. Wir wünschen dem Redaktionsteam weiterhin für seine Arbeit viel Erfolg und gutes Gelingen mit vielen neuen Ideen.

Gerda und Detlef

Redaktionsgruppe

Wem es beim Lesen der Zeitung noch nicht aufgefallen ist: Es gibt eine neue Redaktionsgruppe. Gerda Palmer und Detlef de Cuveland sind nach jahrelanger Arbeit aus der Redaktionsgruppe ausgestiegen. Wir möchten uns an dieser Stelle ganz herzlich für den intensiven Arbeitseinsatz und die vielen durchwachten Nächte bedanken. Wir hoffen, wir können die Arbeit so kontinuierlich und zuverlässig weiterführen, wie ihr es bisher gemacht habt!

Verschiffung eines Containers nach León!

Auch in diesem Jahr wird wieder ein Container mit Schulmaterialien und anderen nützlichen Dingen für unsere Partnerschulen in León verschifft. Wir danken den Hamburger Schulen für ihr t.w. über zwanzig Jahre währendes Engagement. Die Packtermine in der GEW sind der 25. und 27.9., in der AKF der 4.10.07.

Wir bieten auch außerschulischen Spendern Zulademöglichkeit an!!!

Für weitere Informationen melden Sie sich bitte unter Tel.: 040/394404 oder per mail: nicaragua-verein@t-online.de !

Mit wogenden Ahois
Stephanie Sturmhoebel

Veranstaltungsankündigungen:

Fairer Handel: Eine ausbaufähige Möglichkeit gerechteren Handels?

Veranstaltung mit Heberto Rivas und Jörg Werler

Mittwoch 26. September, 19.30 Uhr,
Werkstatt 3, Nernstweg 32-34
(Genaueres auf Seite 11)

Fairer Handel: Solidarität im Supermarkt?

Tagung von el rojito
28. September, 11.00 bis 18.30 Uhr
in der Werkstatt 3
Anmeldung erforderlich unter
kaffee@el-rojito.de
(Genaueres auf Seite 7)

Vielen Dank an die Stiftung do!

Seit letztem Jahr fördert die Stiftung do die Nicaragua Zeitung. Leider ist bisher vergessen worden, do bei den Förderern aufzunehmen, deshalb gibt es an dieser Stelle noch mal ein extra großes Dankeschön!

Español

Damit sich auch unsere Freude und Partnerorganisationen in Nicaragua und die spanischsprechenden MitbürgerInnen in Deutschland über die Aktivitäten des Nicaragua Vereins informieren können, versuchen wir ab jetzt möglichst viele Artikel zu übersetzen und auf der Internetseite des Vereins zu veröffentlichen. Helfende ÜbersetzerInnen sind gerne gesehen!

A partir de hoy intentaremos traducir al español el mayor número posible de artículos de nuestro periódico, para publicarlos en nuestra página web, con el propósito de informar sobre nuestras actividades a nuestras amigas, a nuestros amigos, a nuestras organizaciones contrapartes en Nicaragua y a las ciudadanas y ciudadanos de habla española en Alemania.

Son bienvenidas las personas que deseen ayudarnos con las traducciones!

Impressum:

Herausgeber

Nicaragua Verein Hamburg e.V.
Nernstweg 32, 22765 Hamburg
Tel: 040-394404 Fax: 040-3909370

e-mail:

nicaragua-verein@t-online.de

Homepage:

www.nicaragua-verein.de

Bankverbindung:

Postbank Hamburg
BLZ: 20010020
Kontonummer: 51137 - 205

Layout:

Lisa Stange

Druck:

druckwelten GmbH, Hamburg

Redaktion:

Rebecca Lohse
Alexander Laarmann
Berit Kreutz
Lisa Stange
Doris Pumplün-Röder
Uta Wellmann
el rojito
Russell Carrero

Fotos:

S.1 Broschüre der Kampagne „Arbeit
ja...aber mit Würde“

S.3 Bruni Franke
S.5 gepa Fair Handelshaus
S.7 el rojito
S.8 Brigitte Hausschild
S. 8 Erik Tuckow (Grafik)

Auflage: 2000

Diese und ältere Ausgaben
finden sie auch auf unserer
Homepage.

Gefördert vom Evangelischen
Entwicklungsdienst (EED), der
Norddeutschen Stiftung für Um-
welt und Entwicklung (NUE) und
der Stiftung do